OTTO/020

2021

12. illustrierter

Jahresbericht

ortoloco
12. illustrierter Jahresbericht 2021

3 Editorial
Christian Vetter

4 Das Jahr aus Sicht der Betriebsgruppe
Bernhard Jurman und Anita Weiss

8 Schön und nass oder umgekehrt
Ursina Eichenberger und Siv Keller

11 Berichte der Projektgruppen

herausnehmbarer Innenteil:
Anbauplan 2022 mit Erläuterungen
Robi Barmet

Fruchtfolge im Ackerbau 2022
Tina Siegenthaler

Kommentierte Jahresrechnung und Budget 2022
Finanzgruppe

16 Der Duden ist falsch oder was ist Solidarität?
Anne Heffner

20 Die Zukunft der Landwirtschaft auf dem Fondlihof
Ursina Eichenberger, Hanna Frick, Tina Siegenthaler, Christian Vetter

28 Impressum

Editorial

Christian Vetter

Das vergangene Jahr war in der Geschichte von ortoloco sicher eines der herausforderndsten. Kühles und nasses Wetter setzte den Kulturen zu. Die Ernte fiel spürbar geringer aus als in früheren Jahren. Das zweite Jahr der Pandemie mit seinen Ungewissheiten und Einschränkungen behinderte die sozialen Begegnungen.
Vor allem war es auch das erste Jahr unserer Hofkooperative. Wir sind das Wagnis eingegangen und kümmern uns um einen ganzen Landwirtschaftsbetrieb. Neue Abläufe mussten sich einspielen: Das Bereitstellen der vielen neuen Produkte für die verschiedenen Abos, das Koordinieren der Arbeitseinsätze, die Mitgliederverwaltung und die Kommunikation – all dies forderte uns heraus.
Dass wir auch schwierige Zeiten meistern können, verdanken wir zwei Faktoren: der Vielfalt und der Solidarität. So verhindert Vielfalt im Anbau einen Totalausfall. Es mögen die Zwetschgen erfroren sein, die Äpfel, Birnen und Kirschen jedoch haben die kalten Nächte überstanden. Der Lauch ist stellenweise ertrunken, aber anderen Kulturen konnte das nasse Wetter nichts anhaben. Die tragfähige Basis von ortoloco bilden die vielen Menschen, die sich in irgendeinem Bereich für unser Projekt engagieren. Sei es, dass jemand ein Plakat gestaltet, am Wochenende die Folientunnels lüftet oder sich Gedanken macht, wo die Infrastruktur erneuert werden muss. Dass alle, so wie es ihnen möglich ist, ihren Beitrag leisten, macht uns zu einem ungemein vielfältigen und lebendigen Betrieb. So tragen wir ortoloco auch durch ein schwieriges Jahr.

Ich schreibe diesen Text unter dem Eindruck eines unnötigen und grausamen Krieges, bei dem wieder einmal wenige alte, weisse Männer meinen, über das Schicksal von Millionen gebieten zu können. ortoloco – und dies ist nun der optimistische Schluss – zeigt, dass die Zukunft in der Gemeinschaft liegt. Wir sind einer der Keime, aus denen eine bessere Zukunft wächst.

Das Jahr aus Sicht der Betriebsgruppe

Bernhard Jurman und Anita Weiss

Eins und eins ist zwei, aber nicht immer …
Ein Gemüsegarten. Ein Hof mit Ackerbau, Obst und Tieren. Zwei Fachkräfteteams. Trotz sorgfältiger Vorbereitung der Ausweitung unserer Solawi auf den gesamten Landwirtschaftsbetrieb war 2021 ein turbulentes Jahr. Denn: Eins und eins ist nicht immer zwei, sondern kann auch ein Vielfaches davon sein.
In der Betriebsgruppe kam es vermehrt zu Meinungsverschiedenheiten und Spannungen, was unsere Kultur von häufig harmonischen Konsens- oder Konsententscheiden (1) ziemlich durchrüttelte. Anfang Jahr griffen wir aufgrund der Pandemie wieder auf das Format Onlinesitzung zurück. Dies erschwerte es zusätzlich, unterschiedliche Standpunkte sorgfältig zu besprechen und Konflikte konstruktiv auszutragen. Neu, manchmal lustig und manchmal seltsam, erlebten wir das Format der hybriden Sitzungen: Einige Mitglieder der Betriebsgruppe trafen sich physisch und sprachen mit den an die Wand projizierten Köpfen derjenigen, die sich in Quarantäne befanden oder aus Vorsicht zu Hause blieben. Unsere Spannungen analysierten wir anhand von drei Supervisionssitzungen. Die Einschätzungen, wie viel uns dies geholfen hat, gingen auch hier auseinander. Dass wir lernen müssen, sich anbahnende Konflikte früher und direkter auszutragen, war eine deutliche Erkenntnis für alle. 2021 stellt in der Gruppenentwicklung von „forming, storming, norming, performing“ (2) eindeutig die stürmische Phase dar. Tex Tschurtschenthaler, ein Gründungsmitglied von ortoloco und während 11 Jahren eine tragende Figur – nicht nur in der Rolle des Finanzjongleurs – trat aufgrund inhaltlicher Differenzen im Juni aus der Betriebsgruppe aus (3). Neben diesem überraschenden Rücktritt bahnten sich bereits Anfang 2021 längerfristig geplante personelle Wechsel in der Betriebsgruppe an: Anita Weiss, Bernhard Jurman, Florian Heeb und Christian Vetter kündigten an, dass sie 2022 ihr Engagement in der Betriebsgruppe beenden möchten. Diese Entscheide stehen im Zusammenhang mit Veränderungen im Beruf, des Wohnorts oder mit Verschiebung von Lebensschwerpunkten. Dass sich diese Abgänge schliesslich kumulierten, lag daran, dass niemand während des Übergangs zur Hof-Solawi „das Schiff“ verlassen wollte. In der zweiten Jahreshälfte schnupperten bereits mehrere Genossenschafter:innen Betriebsgruppenluft und werden 2022 frischen Wind in die BG bringen.

Gemeinsam rudern lernen
Unterschiedliche Bilder begleiteten uns durch das Jahr. War es Anfang Jahr das Bild vom „wir müssen das Schiff in den Hafen bringen“ als Ausdruck der Umstellung unserer Solawi auf den Betrieb des gesamten Hofes, so kam im Frühling das Bild eines unkoordinierten Ruderboots auf. Dieses war verbunden mit dem Wunsch, innezuhalten und dann im gleichen Takt gemeinsam wieder weiter zu rudern. An einer Soirée im Sommer, bei der wir Visionen austauschten, liessen wir das Bild des Boots dann beiseite und nutzten als Inspiration die Zeichnung eines Hauses in einer Umwelt, mit Fundament und verschiedenen Räumen.
Was jetzt alles sehr nach Problemen und Konflikten klingt, ist im Grunde genommen eine natürliche Dynamik, wenn zwei gewachsene Organisationen fusionieren. Aus eins und eins wird Komplexität. Zwei Teams von Fachkräften (Gemüse und Landwirtschaft) mit ihrem jeweiligen Selbstverständnis und ihrer eigenen Arbeitskultur müssen eine gemeinsame Basis schaffen, um den gesamten Betrieb gemeinsam führen und weiterentwickeln zu können. Eine Herausforderung, die in regelmässigen Fachkräftetreffen bearbeitet wurde.

Gemeinsam Solawi leben
Mit der Umstellung auf die Hof-Solawi wurde der Hofladen geschlossen und die Räumlichkeit für unser Zentraldepot umgenutzt. Ab Februar konnten dort alle Genossenschafter:innen Getreide als Korn und Mehl, Sonnenblumenöl und Teemischungen beziehen. In einem Onlineforum am 19. April stellte die Betriebsgruppe die Regelwerke der neuen Hof-Solawi, sprich den Kooperationsvertrag, das Personal- und das Hofreglement sowie den Darlehensvertrag vor. Die ordentliche Genossenschaftsversammlung fand Anfang Mai zum zweiten Mal im Onlineformat statt. Im Juni erwachte dann das soziale Leben wieder aus dem Corona-Schlaf. Am 11. Juni trafen wir uns auf der Rinderweide zur Diskussion über Pläne für eine Remise als Solawi-Zentrum. Spürbar war einerseits viel Begeisterung für das schöne Modell und die Idee, einen neuen Ort des Zusammenseins zu schaffen. Andererseits tauchten einige Fragezeichen auf bezüglich Zeitplan, Priorisierung und Verflechtung mit anderen baulichen Projekten auf dem Hof. Dies führte im Laufe des Jahres zur Entscheidung, die Remisen-Pläne erst mal auf Eis zu legen und stattdessen eine gründliche Analyse des Renovationsbedarfs auf dem ganzen Hof vorzunehmen. Das soziale Leben bei ortoloco fand seinen Höhepunkt im Sommerfest am 11. September: nach themenspezifischen Hofrundgängen, wurde mit Speis und Trank, Musik und Spiel die Hof-Solawi gefeiert. Als im Abendlicht vor dem Rinderstall die Band Haimos spielte, übertraten wir zeitweise das vom BAG verordnete Tanzverbot. Im Herbst freuten wir uns über die Veröffentlichung des SRF «DOK»-Films von Daniel

Heusser: „Fürs Essen auf den Acker“. Der Regisseur begleitete die Entwicklung unserer Solawi über ein Jahr lang mit seinem Kamerateam. Am 4. Dezember folgte mit dem Glüh-Apéro ein ruhigeres festliches Highlight, wiederum organisiert von unserer geschätzten Arbeitsgruppe „AG Cons“. Wir wärmten uns am Feuer und genossen Glühwein, Glühmost und heisse Marroni.

Und zum Jahresende: ein Hof!
Ein lang erwartetes und freudiges Ereignis folgte am letzten Tag des Jahres: Der Vertrag für den Hofkauf wurde unterschrieben und besiegelte so die Transformation der Gemüsekooperative zur Hof-Solawi. Mit dem Anteilscheinkapital der Genossenschaft und privaten Darlehen konnte die Biohof Fondli GmbH, stellvertretend für ortoloco, den Fondlihof von seinen früheren Eigentümer:innen Sämi Spahn und Anita Lê erwerben (4).

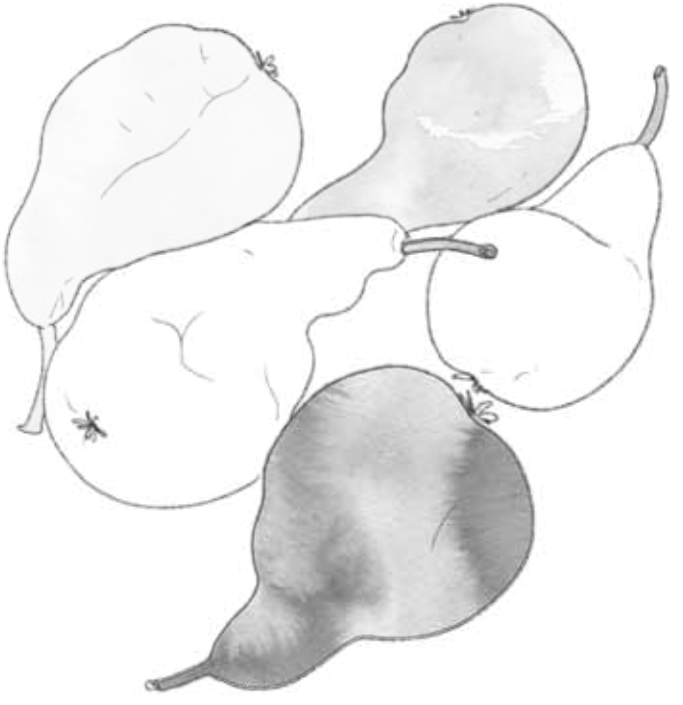
1 Mit der Vergrösserung der Betriebsgruppe im Jahr 2021 wechselte die BG ihre Praxis von Konsensentscheiden zum Prinzip des Konsent. Konsens bedeutet die Übereinstimmung der Meinungen oder Standpunkte. In der Umsetzung heisst das, dass so lange diskutiert wird, bis alle mit der Lösung einverstanden sind. Konsent kommt aus dem englischen Sprachraum und bedeutet „kein Widerstand“. Dieser Begriff wird bei der Entscheidungsfindung in der Soziokratie verwendet. Es braucht keine Übereinstimmung der Meinungen. Wenn keine schwerwiegenden Einwände gegen einen Vorschlag eingebracht werden, kann der nächste Schritt unternommen werden.

2 Das Phasenmodell nach Tuckmann beschreibt Phasen, die praktisch bei jeder Teamentwicklung durchlaufen werden. Forming: Kennenlernen; erste Beziehungen und Positionen werden erkennbar; individuelle Erwartungen, evtl. Ängste geäussert. Storming: erste Konflikte treten auf; Teamentwicklung steht im Vordergrund; an eigentlicher Aufgabe zu arbeiten, ist nur in geringem Ausmass möglich. Norming: als Konsequenz der Konfliktphase werden Strukturen, Normen, Abläufe festgelegt. Performing: Die gesamte Energie kann sich auf die Erledigung der eigentlichen Aufgabe konzentrieren; Mass der Selbstorganisation hat Höhepunkt erreicht.

3 Tex engagiert sich weiterhin für die solidarische Landwirtschaft. Er gehört zur Kerngruppe einer solidarischen Berglandwirtschaft in der Surselva. Siehe bergsolawi.ch

4 Bereits ab 2018 übernahmen Finn Thiele und Tina Siegenthaler als Nachfolge von Samuel Spahn und Anita Lê die Betriebsführung des Fondlihofs.

Sie gründeten dazu eine GmbH und pachteten den Hof mit dem Ziel der Zusammenführung mit ortoloco. In der Schweiz ist es aufgrund des bäuerlichen Bodenrechts nicht möglich, dass eine Genossenschaft einen landwirtschaftlichen Betrieb führen oder besitzen kann. Wir wählten deshalb den Weg über die GmbH, die den Betrieb erwirbt und führt, über einen Kooperationsvertrag jedoch eng an die Genossenschaft gebunden ist.



Schön und nass oder umgekehrt
Das Gartenjahr 2021 mit Beipackzettel-Revue

Ursina Eichenberger und Siv Keller

2021 war kein gutes Gartenjahr – noch nie standen unsere Felder so grossflächig und lange unter Wasser. Auf den entsprechenden Parzellen gab es praktisch einen Totalverlust unserer Gemüsekulturen. Aber erst mal von vorne. Start der Hof-Solawi: Wir vom Gartenteam arbeiteten uns in neue Bereiche ein – mit Heckenpflege, Hochstammbäume schneiden und Obstschnitt in den Obstanlagen. Im Gemüse hatten wir einen frühen Saisonstart: Anfang Februar konnten wir den ersten Schnittsalat verteilen, der Rucola wuchs in Hülle und Fülle, und wir hatten ideale Bedingungen für die Beetvorbereitung und die ersten Saaten. Zum Glück hatte sich Rosa gut von ihrer Knieoperation erholt, denn Robi war erst einmal als Papa gefragt (willkommen Vincent!) und verpasste den Start der Praktikant:innen Siv Keller und Yannick Schoch. Bei Yannick handelte es sich um eine Fortsetzung, er machte nach dem „halben" Praktikum nun ein ganzes Lehrjahr bei ortoloco, im Rahmen der selbstorganisierten Ausbildung f.a.m.e. (gemuesebaulernen.ch). Corona war leider auch diesen Frühling zu spüren, kein Lockdown, aber bitte mit Abstand. Insbesondere die Aktionstage konnten nicht im gewohnten Format stattfinden. Das Gartenteam wurde durch die regelmässige Mitarbeit von Patrizia, Sarah, Katrin, Maryam, Andrea und Jonas verstärkt.

Im April gab es einen Wintereinbruch mit Schnee und Frost. So rollten wir einiges an Vlies aus, um die Kulturen zu schützen und bangten um die Setzlinge. Grössere Sorge bereitete sicher das blühende Obst. So wurde unter anderem das schützende Dach der Kirschenanlage mit vereinten Kräften von einer schweren Schneedecke befreit. Doch bereits eine Woche später ist davon laut Robi nicht mehr viel zu spüren: *„Bei strahlend schönem Frühlingswetter bin ich letzte Woche etwas verspätet in die Gartensaison eingestiegen. Es war ein schönes Gefühl, einfach wieder in die Gartenarbeit eintauchen zu können: Das neue Gartenteam der diesjährigen Saison schon eingespielt und gut gelaunt und im Gemüsegarten alles im Zeitplan und mit Kulturen, welche prächtig am Gedeihen sind."* Radiesli, Fenchel, Kohlrabi, Spinat, Rhabarber, Dill, Rettich …

„Nach dem trockenen April haben wir uns den Regen sehr gewünscht. Nun im Mai kommt er reichlich und oft." Der Mai war auch zu kalt, die Setzlinge gerieten ins Stocken. Endlich die ersten Bundrüebli, Kefen und Mangold …

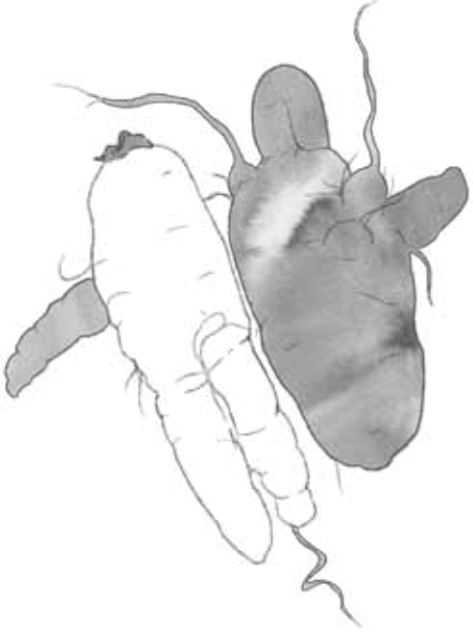
„Die heftigen Gewitter mit viel Regen und auch etwas Hagel haben ihre Spuren hinterlassen. Leider ist das Wetter nun noch immer kühl und nass. Die Ernte der Tunnelkulturen und auch im Freiland verzögert sich deshalb, und die Taschen sind für Anfang Juli sehr leer. Danke für eure Geduld mit dem schlammigen Gemüse und dem Garten … es kann nur besser werden." Doch dann regnete es gefühlt den ganzen Sommer – in Glanzenberg konnten die Schwäne zeitweise bis an den Bahndamm schwimmen. Die Kefen und Erbsen wurden immer gelber, auf dem Feld bildeten sich Bäche und Teiche. Es war weder an Bodenbearbeitung noch an Hacken oder Säen zu denken. Manche Setzlinge erreichte kurz nach der Pflanzung die Flut. So mussten wir einige Parzellen aufgeben und sie dann später mit Gründüngung einsäen. Der Tiefpunkt war sicherlich der Ausbruch der Krautfäule bei den Tomaten – gleichzeitig ist auch bei den Kartoffeln in der Region das Kraut abgestorben. (Dieser Pilz braucht flüssiges Wasser, um in die Pflanze einzudringen. Die Tomaten sind zwar im Tunnel vor Regen geschützt, aber in den kalten Nächten bildet sich Tau, der dann nicht abtrocknen kann, wenn es den ganzen Tag regnet.) Ganz untergegangen sind zwei Drittel vom Kürbis, die meisten Zwiebeln, ein Satz Lagerrüebli und die gelben Stangenbohnen. Von den Schnecken wurden insbesondere der Broccoli und Blumenkohl arg angefressen, einige junge Saaten und Setzlinge brauchten mehrere Anläufe. Bei den Salaten wurden ganze Beete abgefressen.

Im Juli dann doch noch: Zucchetti, Gurken, Basilikum, Bohnen … Erst im August konnten wir aufatmen und endlich waren auch die Gemüsetaschen mal wieder richtig voll. *„Neben dem schönen Wetter hat mir letzte Woche ein Treffen mit den Gärtner:innen anderer Gemüse-Solawis der Region Zürich gut getan. In einer ersten Runde konnten wir einander die Herzen darüber ausschütten, was uns Wasser und Schnecken dieses Jahr alles zu Leid getan haben. Neben Rundgang und Austausch ist mir vor allem ein Votum geblieben: Nämlich, dass man sich diese Saison auf die gelungenen Kulturen konzentrieren soll! In diesem Sinne: wenn ihr das nächste Mal auf dem Hof seid, schaut euch den Mais, den Rosenkohl, den zweiten Satz Zuchetti, den Weiss- und den Spitzkabis an ;)"* … mit Auberginen, Peperoni, Rondini, Kräu-

ter, Edamame. Sandra brachte als Sommerpraktikantin noch Verstärkung ins Team.

Und schon war wieder Zeit für Endivie, Chinakohl, Pak Choi, Kardy, Nüsslisalat und Co. Wir konnten vier Fässer Sauerkraut einmachen, die Sommerkulturen aus den Tunnels räumen, und an den Ernteaktionstagen gab es dann doch noch einiges einzulagern. Zum Saisonschluss zeigte sich einmal mehr, wie lieb einem die Leute geworden sind, mit denen wir gemeinsam geerntet, gehackt, Schnecken gesammelt und manch missliche Situation gemeistert, gesät, gepflanzt, Kafi getrunken und uns gegenseitig bekocht haben. Gefeiert haben wir die gemeinsame Zeit mit einem Pizza-Znacht auf der Hardturmbrache.

Schliesslich Aufräumen, Einwintern, Wasser ausschalten – die Ironie der Geschichte: den ganzen Herbst über hat es kaum geregnet, so dass wir wenige Wochen nach der Überschwemmung wieder ans Bewässern denken mussten und zum Saisonschluss hin noch Tropfschläuche verlegt haben … Cicorino rosso, Zuckerhut, Palm- und Federkohl, Lauch, Pastinaken, Randen … Die Winterruhe kehrt ein.



Berichte der Projektgruppen

Projektgruppe Biodiversität

Remo Wüthrich

2021 war das Gründungsjahr der Projektgruppe Biodiversität. Mit den ersten Einsätzen erweckten wir das Biotop bei den Bienen aus seinem Dornröschenschlaf. Unter dem Dornenmantel fanden wir einen kleinen Weiher mit einer grossen Population Bergmolche, eine grosse Steinlinse sowie eine schöne Vielfalt verschiedener Gehölze. Wir ergänzten die Pflanzung mit früh blühenden Haseln und Weiden, Rosen und einem Bienenbaum, die das Biotop hoffentlich bald vom frühen Frühjahr bis in den späten Herbst in eine reich gedeckte Tafel für Insekten verwandeln. In zahlreichen, teils schweisstreibenden Einsätzen waren wir auch in der Hecke aktiv, die den Gemüsegarten entlang der Folientunnel begrenzt. Wir entbuschten die Krautsäume und rückten den Beständen der Armenischen Brombeere zu Leibe. Diese hatte in den vergangenen Jahren starke Bestände etabliert und war im Begriff, die Hecke zu überwachsen. Im späten Herbst konnten wir im Rahmen der Maturarbeit von Carla Dietze noch ein weiteres Projekt verwirklichen, das wir eigentlich erst auf 2022 geplant hatten: In mehreren Einsätzen bauten wir Unterschlüpfe und Burgen aus Holz und Stein für das Wiesel und weitere Marderartige. Kommt bitte oft und zahlreich, wählt euch eine Burg und tut euch gütlich an den Wühl- und Schermäusen in den Obstanlagen und im Gemüsegarten!
Ganz herzlichen Dank dem Hof- und Gartenteam sowie allen Genossenschafter:innen, die mit viel Ausdauer und Elan dabei mitgeholfen haben, diese Projekte zu Gunsten der Biodiversität auf dem Fondlihof zu realisieren.

Projektgruppe Beeren

François Leimgruber

Das vergangene Jahr war ein „normales“ Beerenjahr mit einer schönen Ernte vor allem bei den roten Johannisbeeren. Alle Abos wurden mit einer Portion Heidelbeeren sowie einem Glas Konfitüre beliefert. In den nächsten Jahren steht möglicherweise eine Versetzung der Beeren an einen neuen Standort an.

Projektgruppe Kräuter und Blumen
Theres Eigenmann

Vielleicht habt ihr es gemerkt: In unserem gepflegten, gut organisierten ortoloco-Garten gibt es auch eine Anarcho-Ecke. Dort fühlen sich das Schnürgras und andere hübsche Beikräuter besonders wohl. Ab dem Frühling versuchen jeweils monatlich ein paar Homo sapiens ein wenig menschliche Ordnung in die Beete zu bringen, die meist nach einem Monat nicht mehr richtig ersichtlich ist. Trotzdem freuen sich diese Loco sapiens ab den unerwarteten Blüten und dem Duften der mehrjährigen Kräuter. (Und Kräuterkundige wissen, dass Schnürgras eigentlich essbar wäre.) Jedenfalls hat es bis jetzt immer für ein kleines, aber feines Kräutersalzsäcklein gereicht, sowie für einen Bund Melisse, Salbei oder Minze in der Gemüsetasche. Leider sind letztes Jahr viele mehrjährige Kräuter ertrunken. Wir werden dieses Jahr sehen, ob sie im Hügelbeet überlebt haben. Also, liebe Insektenfreund:innen, Blumenliebhaber:innen, Jätfreudige, seid willkommen zum Mitarbeiten und Mitdenken.

Projektgruppe Teekräuter
Charlotte Haupt

Nach dem Start und Probejahr 2020 hat sich für uns in diesem Jahr einiges getan. Im ersten Jahr waren wir noch zu zweit, nun sind wir zu viert in der Projektgruppe. Wir haben unsere Anbaufläche etwas vergrössert und ein paar neue Kulturen angebaut. Dazugekommen sind in diesem Jahr CBD-Hanf, Wermut, Baldrian, Sonnenhut und Beinwell. Gutbewährt und ins zweite Jahr gekommen sind Zitronenmelisse, Pfefferminze, Scharfgarbe, Teefenchel, Ringelblume, Malve und Kamille. Holunderblüten, Spitzwegerich, Brennnesseln, Lindenblüten, Hagebutten und Beifuss wurden wild gesammelt. Wir konnten unser Trocknungsgestell vom alten Büro-Bauwagen in das leer gewordene Bienenhüsli zügeln und dort sogar ein zweites Trocknungsgestell aufbauen. Durch den vielen Regen und das kühle Wetter ist zwar nicht alles so gut gewachsen und getrocknet wie im ersten Jahr, aber trotzdem konnten wir im Dezember fünf Teemischungen abpacken. Das Abpacken ist immer ein besonders schöner Moment. Die verschiedenfarbigen Blätter und Blüten vermengen, der herrliche Duft, der sich im Kulturstall ausbreitet, der Rückblick auf all die Kräutermomente in den vergangenen Monaten und die einzelnen Verarbeitungsschritte bis zum fertigen Tee: die Beetvorbereitungen, das Vorziehen und Aussähen, Blüten und Blätter ernten, das Ausbreiten der Ernte im

Trocknungsgestell, das Jäten, Wildsammeln, die getrockneten Kräuter entstängeln, die vielen helfenden Hände bei den Einsätzen und am Ende das Kosten der Teemischungen!
Wenn Du Lust hast, dich regelmässig mit Tee- und Heilkräutern auseinanderzusetzen und in unserer Projektgruppe mitzuwirken, melde dich bei kräuter@ortoloco.ch. Wir freuen uns!

Projektgruppe Sensen
Benjamin Stucki

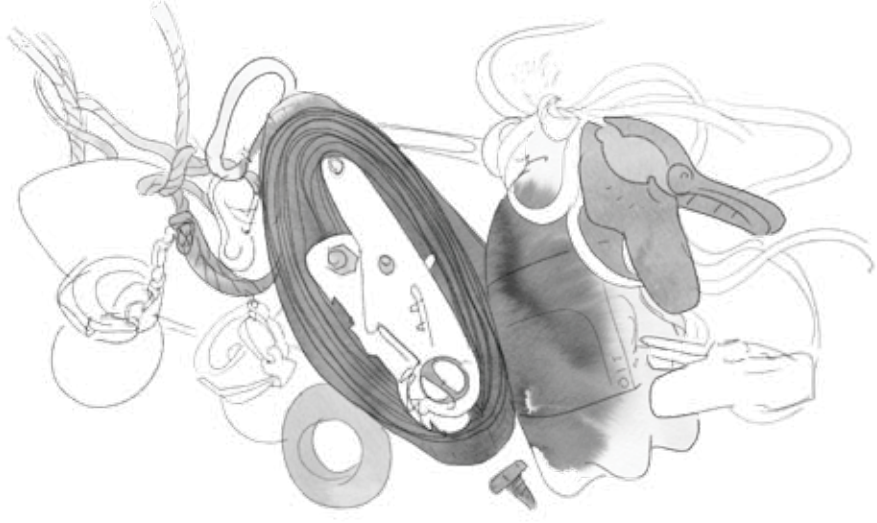
Die Sensengruppe hat auch im letzten Jahr jeweils die Wege und Grasflächen der Fruchtfolge gesenst und damit Grasschnitt für den Mulch in den Folientunnels erzeugt. Im Juni fand wiederum ein Sensenworkshop mit Lollo von der Stadionbrache statt. Hier können Neulinge das Sensenhandwerk lernen und alte Hasen und Häsinnen ihr Wissen auffrischen. Ich werde die Leitung der Sensengruppe in diesem Jahr abgeben. Wir suchen eine Nachfolge!

Der Duden ist falsch, oder was ist Solidarität?

Eine Kolumne von Anne Heffner

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – zu Beginn meiner Recherchen zu diesem kleinen Text hätte ich nicht erwartet, dass wir bei ortoloco begrifflich an die französische Revolution anknüpfen. Wobei, je mehr ich darüber nachdenke, desto passender scheint es mir: Wir sind ein revolutionärer Haufen, der an einem kleinen Ort vieles besser und anders machen möchte. Dabei wollen wir mehr Freiheit im Handeln und mehr Gleichheit in der Übernahme von Verantwortung, Mitbestimmung und mehr Brüderlichkeit, respektive Solidarität, wie wir heute sagen, füreinander. Und wir wollen unser gemeinsames Ziel leben… Und wem das jetzt vermessen vorkommt, ja, genau das sind wir! Wir sind vermessen in unseren Zielen und Vorstellungen, Idealen und Hoffnungen.
Doch widmen wir uns dem eigentlichen Inhalt dieses Texts, der Solidarität: ortoloco ist eine solidarische Landwirtschaft. Nimmt man den Duden zu Hilfe, um die Bedeutung des Bergriffs einzugrenzen, so erhält man die unbefriedigende Antwort: „unbedingtes Zusammenhalten mit jemandem aufgrund gleicher Anschauungen und Ziele“.
So simpel soll es sein? Wir halten bei ortoloco unbedingt zusammen, weil wir die gleichen Anschauungen und Ziele haben? Da ist mir doch die Definition der Kooperationsstelle lieber: die solidarische Landwirtschaft baut auf dem „Willen zu mehr Selbstbestimmung bei der Nahrungsmittelproduktion und dem Wunsch nach einer wirklich nachhaltigen Landwirtschaft“ auf. Das Ganze konsolidiert sich in den drei Säulen Partizipation, Verbindlichkeit/Kontinuität und Betriebsbeitrag statt Produktepreise. Vergleicht man die beiden Definitionen, so fällt auf – Überraschung! – so ganz abwegig ist der Duden doch nicht. Aber aus meiner Sicht fehlt ein wichtiges Element. Ja, wir haben das gemeinsame Ziel, die Nahrungsmittel, die wir konsumieren, selbstbestimmt anzubauen. Ja, wir sind alle der Meinung, ergo Anschauung, dass eine wirklich nachhaltige Landwirtschaft unabdingbar für den Planeten ist. Aber: Jede:r von uns ist bereit, sich für dieses Ziel zu engagieren. Aus einem bestimmten Blickwinkel betrachtet, könnte man sogar sagen: zu verzichten für das gemeinsame Ziel. Nämlich auf die „Freiheit“ (wobei der Begriff in diesem Zusammenhang eigentlich gar nicht verwendet werden dürfte), zu jeder Zeit nach Lust und Laune das tagesaktuelle Konsumbedürfnis auszuleben, auf die Risikofreiheit, die ein Einkauf in Coop, Alnatura aber auch im Biolädeli bietet und auf die Zeit, die wir alle benötigen, um unsere Böhnli zu leisten. Das Tolle

an ortoloco ist aber, dass das Ganze zeigt, wie reich Solidarität macht. Reich an den besten Tomaten und den geschmackvollsten Äpfeln, die der Kanton Zürich zu bieten hat, reich an inspirierenden Begegnungen, reich an Diskussionen und nicht zuletzt: reich an Sinn. Zusammenfassend sage ich: Solidarität ist „das unbedingte Zusammenhalten aufgrund gleicher Anschauungen und Ziele unter Einbringung von Ressourcen mit dem Ergebnis gelebter Sinnhaftigkeit“. Wenn ihr einverstanden seid, dann melde ich das mal dem Duden.



Die Zukunft der Landwirtschaft auf dem Fondlihof

Ursina Eichenberger, Hanna Frick, Tina Siegenthaler und Christian Vetter

CV: ortoloco bewirtschaftet seit einem Jahr den ganzen Landwirtschaftsbetrieb auf dem Fondlihof solidarisch. Welche Bedingungen treffen wir an? Wo stehen wir heute mit der Landwirtschaft?

TS: Das Positive zuerst: Wir konnten einen Hof übernehmen, der bereits vielfältig aufgestellt ist, was sich als grossen Vorteil erweist. Wir können darauf aufbauen und müssen nicht erst die ganze Infrastruktur anpassen. Auch die klimatischen Voraussetzungen, die Wasserversorgung und die Bodenqualität bilden eine gute Grundlage. Des Weiteren liegt der Hof in der Nähe der Stadt Zürich, und wir bringen als Genossenschaft bereits elf Jahre Erfahrung als Gemüsekooperative mit. Auf der anderen Seite sind wir hier einem grossen Druck auf die Agrarflächen ausgesetzt. Das Pachtland ist heiss umkämpft. Zudem zeigt der Betrieb eine gewisse „Überalterung". Die Infrastruktur des Hofes muss teilweise erneuert und an die Bedürfnisse einer Kooperative angepasst werden. Ein anderer positiver Aspekt ist, dass niemand von uns auf einem Landwirtschaftsbetrieb aufgewachsen ist. Das gibt uns eine gewisse Freiheit, die Dinge so zu machen, wie wir es für richtig halten.

UE: Verglichen mit anderen Betrieben staune ich, wie wir mit relativ einfachen Mitteln arbeiten. Zum Beispiel in der Setzlingsanzucht, wo wir ohne Frostschutz-System auskommen. Einerseits ist es eine gute Erfahrung, zu sehen, dass es auch mit wenig geht. Andererseits beobachte ich Betriebe, die viel gezielter vorgehen. Wir haben bei ortoloco einfach angefangen und vieles ist über die Jahre so einfach geblieben. Für unsere Anbaumethoden im Gemüse hat sich der Begriff „Market Gardening" etabliert: Ein vielfältiger Anbau mit wenig Maschineneinsatz. Dabei werden auf kleinen Flächen mit wenigen Hilfsmitteln gute Erträge erzielt. Wir haben betreffend Bodenschutz vieles verbessert mit Untersaaten, Winterbegrünung, flacher Bearbeitung usw. Wenn wir die Bodenfruchtbarkeit und Biodiversität noch stärker gewichten wollen, dann müssten wir auf ein Mulchsystem umstellen mit dauerbegrünten Wegen und einer weniger engen Fruchtfolge.

CV: Wir sind ein zertifizierter Biobetrieb und machen vergleichsweise viel von Hand. Das scheint mir schon mal gut zu sein. Wo seht ihr das

grösste Potenzial, wie wir unseren Betrieb weiterentwickeln könnten?

TS: Die Richtlinien von Biosuisse sind für uns grundsätzlich einfach einzuhalten. Zum Beispiel erfüllen wir die Anforderungen zur Nährstoffbilanz oder Tierhaltung spielend. Diese Richtlinien sind sehr stark auf den Markt ausgerichtet. Als solidarischer Landwirtschaftsbetrieb haben wir hier eine ganz andere Ausgangslage. Wir sind nicht nur an wirtschaftlicher Effizienz interessiert. Daher sind gewisse Themen, die unter Biolandwirt:innen momentan heiss diskutiert werden, wie zum Beispiel der Einsatz von Gärgülle, für uns nicht von Belang. Gärgülle haben wir auch mal kurz ausprobiert, aber das scheint für das Bodenleben gar nicht gut zu sein. Uns interessieren deshalb mehr die Ansätze der regenerativen Landwirtschaft oder vielleicht auch der Permakultur, die unter anderem eine Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit zum Ziel haben.

HF: Ich kenne den FibL-Versuch zur Gärgülle, der jetzt im «Bio aktuell» publiziert wurde, ziemlich gut. Es ist ja schon so, dass die Nährstoffbilanz bei den meisten Biobetrieben negativ ausfällt. Selbst was Tiere in Form von Mist an Nährstoffen einbringen, ersetzt niemals die Menge, die von uns Menschen dem Boden in Form unserer Nahrung entzogen wird, oder die durch die Bewirtschaftung verloren geht. Deshalb finde ich die Anstrengungen wichtig, dieses einseitige Verhältnis auszugleichen und auch Abfälle aus dem Konsum wieder einzubringen. Ob es am Schluss die Gärgülle ist, weiss ich auch nicht. Deren Einfluss auf die Mikroorganismen muss sicher noch genauer erforscht werden.

TS: Gerade die Nährstoffbilanzen sind noch stark vom Denken der konventionellen Landwirtschaft geprägt, die nur danach fragt, welche Elemente dem Boden fehlen und diese dann gezielt in Form von Dünger zugeben. Von diesem rein rechnerischen Umgang mit dem Boden möchte ich wegkommen, da wir ja mittlerweile wissen, dass die Verhältnisse viel komplexer und lebendiger sind. Die Bodenfruchtbarkeit hängt längst nicht nur von ausreichenden Nährstoffen ab.

HF: Klar, da stimme ich dir zu.

CV: Die Begriffe „regenerative Landwirtschaft" und „Permakultur" tauchen auch bei unseren Mitgliedern ganz oft auf. Was verstehen wir eigentlich darunter?

HF: „Regenerative Landwirtschaft" ist nicht so genau definiert. Es geht im Grundsatz darum, dass der Boden als Ganzes ins Zentrum rückt. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, dass der Kohlenstoff im Boden gebunden bleibt oder sogar zusätzlich aufgebaut wird. Der Humusverlust

ist weltweit ein grosses Problem. Insofern sehe ich die regenerative Landwirtschaft als wichtigen Anstoss. Allerdings befürchte ich bei der fast inflationären Verwendung des Begriffs auch einen Bedeutungsverlust. Der Ansatz, den Boden ins Zentrum zu rücken und gezielt das Bodenleben zu pflegen ist nun auch nicht ganz neu und bereits in den Biorichtlinien enthalten.

CV: Nebst der Nährstoffbilanz gilt es also auch, die Klimabilanz zu beachten.

HF: Ja, das geht Hand in Hand. In meiner Forschungsarbeit habe ich die Stickstoffbilanz beim Hofdünger untersucht und dabei festgestellt, dass sechzig Prozent des mit der Rindergülle zugefügten Stickstoffes nach zwei Jahren immer noch im Boden war. Die Pflanzen haben vorwiegend den Bodenstickstoff aufgenommen. Das zeigt sehr schön, dass die Nährstoffe nicht einfach nur zugefügt werden können, sondern vom Boden zuerst integriert werden müssen. Auch beim Kohlenstoff ist es nicht so einfach. Dieser bleibt für sich allein nicht dauerhaft im Boden. Er benötigt dazu Nährstoffe wie Stickstoff und Phosphor. Das hängt alles zusammen.

UE: In diesem Zusammenhang interessiert es mich, welche Möglichkeiten das Mulchen bietet. Die regenerative Landwirtschaft postuliert ja, dass der Boden immer bedeckt bleibt. Ich war erst skeptisch, weil dabei Unmengen an Material zugeführt werden. Doch ich beobachte immer mehr Betriebe, die mit hofeigenem Material mulchen und damit einen grossen Teil der Düngung ersetzen.

CV: Wäre dieser Ansatz für unseren Betrieb nicht auch interessant?

TS: Der erste Schritt ist sicher, dass wir in der Genossenschaft einen Konsens finden, wohin wir gehen möchten. Wenn wir beispielsweise konsequent mit Mulch arbeiten, braucht das viel Fläche. Das ungefähre Verhältnis zwischen Mulchschnitt und Anbaufläche liegt bei drei zu eins. Wollen wir also diese reinen Transferflächen, die zur Produktion von Mulch benötigt werden? Oder wollen wir auf den Wiesen Tiere weiden lassen und so Fleisch und Hofdünger, dafür aber weniger Material für ein flächendeckendes Mulchen erhalten? Es gibt hier natürlich noch Varianten dazwischen, aber es wäre dennoch ein Richtungsentscheid, den wir als Erstes fällen müssten.

UE: Ich sehe das ähnlich. Ein erster Schritt wäre, das Bändligewebe durch Mulch zu ersetzen, damit könnten wir erste Erfahrungen sammeln. Würden wir konsequent mit Mulch arbeiten, dann müssten wir unser System umstellen, die Parzellierung neu ziehen und mit anderen

Geräten arbeiten. Das würde ein Mehrfaches an Land beanspruchen und hätte Auswirkungen auf den Gesamtbetrieb. Im Hinblick auf den Boden würde es aber sicher eine Verbesserung bedeuten. Der Popularität von Begriffen wie „Permakultur“ nach zu schliessen, ist es möglicherweise das, was unsere Mitglieder möchten. Und ja, warum sollen wir es nicht wagen, neue Wege auszuprobieren? Auf jeden Fall müsste dem eine eingehende Diskussion in der Genossenschaft vorangehen. Wenn nur rund ein Drittel der Genossenschafter:innen Fleisch konsumiert, müsste sich der Betrieb dann nicht danach richten?

CV: Die Berechnung der Nährstoffbilanz eines Hofes mit oder ohne Tiere und auch die Frage, auf welche Weise mehr Kalorien als Nahrung produziert werden kann, scheint nicht so einfach zu beantworten. Hier gibt es noch grossen Wissensbedarf. Wäre eine extensivere Tierhaltung, beispielsweise mit Schafbeweidung, auch eine Möglichkeit?

TS: Das finde ich deshalb weniger sinnvoll, weil Schafe qualitativ nicht den gleichen Hofdünger „produzieren“ wie Rinder. Schafe kannst du dort einsetzen, wo der Boden zu mager oder zu steil für Rinder ist.

UE: Es ist spannend zu sehen, was auf dem Hof alles miteinander verknüpft ist: Die Frage der Infrastruktur wie zum Beispiel der geplanten Remise würde sich wieder anders stellen, wenn wir in Zukunft auf die Rindermast verzichten würden. Dann würde dort, wo sich jetzt der Laufstall befindet, plötzlich ganz viel Raum frei werden. Ich bin in Bezug auf die Tierhaltung selbst auch noch unentschieden, in welche Richtung sich der Fondlihof entwickeln sollte. Ein Betrieb mit Transfermulch hätte wohl auch die Konsequenz, dass wir im Gemüse mehr mit dem Traktor arbeiten würden. Aber ich möchte unbedingt alle diese Visionen einmal sachlich zur Diskussion stellen.

CV: Wie können wir in der Genossenschaft diese Diskussion in ihrer ganzen Tragweite und Komplexität führen, damit wir zu einem vernünftigen Entscheid und möglichst breitem Konsens kommen und nicht aufgrund von Modebegriffen eine neue Richtung einschlagen? Der Permakultur haftet auch eine Paradiesvorstellung an, dass alles in Einklang nebeneinander gedeiht und nirgendwo Unkraut wächst oder Schädlinge bekämpft werden müssen. Alles gedeiht im Überfluss und fast von alleine ... Ich finde es ein wenig problematisch, wenn diese Vorstellungen zu stark in die Entscheidungsfindung einfliessen.

UE: Bei vielen Permakulturbetrieben scheint der Versorgungsaspekt etwas untergeordnet zu sein.

HF: Solche Systeme sind schon spannend und können produktiv sein,

wenn man sie nicht dogmatisch anwendet. Warum nicht zwischen die Gemüsebeete eine Fruchthecke pflanzen? Sanddorn wäre zum Beispiel auch günstig als Stickstoffbinder. Da gibt es sicher noch viele gute Ideen, die wir auch in unser bestehendes System einbauen können.

TS: In einer Solawi können wir mit diesen Begriffen auch arbeiten. Umgekehrt besteht genauso die Gefahr, dass wir die Traditionen idealisieren oder Dinge schönreden, die wir einfach so haben wollen. Auch die regenerative Landwirtschaft unterliegt ein Stück weit einer Allmachtsphantasie – was die alles können muss: grossartige Erträge liefern, Böden fruchtbar machen, Klima retten, wirtschaftlich sein! Wenn man sich damit nicht differenziert auseinandersetzt, kann es schnell religiöse Züge bekommen.

HF: Gerade hier setzen wir jetzt an, wenn wir für die Genossenschaft eine Konferenz planen, um die weitere Ausrichtung unserer Landwirtschaft zu diskutieren, oder als Vorbereitung dazu ein Seminar mit diversen Inputs veranstalten. Das Thema der Tierhaltung soll dann breit diskutiert werden. Dazu möchten wir auch auswärtige Expert:innen einladen. Einfache, schnelle Lösungen gibt es nicht.

TS: Vielleicht müssen wir auch Kompromisse finden. Dass wir zum Beispiel den Tierbestand so reduzieren, dass er auf die Weideflächen angepasst ist, auf denen keine andere Bewirtschaftung möglich ist. Dann würde es für das Winterfutter noch etwas Kunstwiese brauchen, aber die restlichen Flächen könnten wir für den Mulch einsetzen.

CV: Über die Ackerkulturen haben wir noch nicht gesprochen. Gibt es hier auch eine Vision, was sich verändern könnte?

TS: Mit den Ackerkulturen würde ich gerne in Analogie zur Gemüseversorgung in Richtung einer Grundversorgung an Kohlehydraten und Proteinen gehen. Vielfältiger werden, nicht nur im Anbau sondern auch in der Verarbeitung. Aus Soja kann nebst Tofu noch vieles andere hergestellt werden. Die Fruchtfolge auf dem Acker lässt sich sicher auch noch verbessern.

UE: Es ist toll, dass wir bereits jetzt bodenschonender arbeiten. So besitzen wir seit zwei Jahren einen Geohobel, einer der wenigen in der Schweiz! Mit diesem Gerät wird nur die oberste Schicht des Bodens „gehobelt“ anstatt in die Tiefe gepflügt. Gründüngungen, Mischkulturen oder Untersaaten sind weitere Elemente in Richtung Agrarökologie. Und es dürfte auch noch mehr blühen ...

TS: Hier stehen wir tatsächlich noch ziemlich am Anfang. Es fehlt auch

noch an der einen oder anderen gezielten Weiterbildung. Schliesslich wollen wir uns nicht nur auf unsere Erfahrung abstützen.

CV: In einer Solawi mit hunderten von aktiven Mitgliedern stellt sich auch die Frage der Mechanisierung nochmal anders. Gäbe es allenfalls Arbeitsbereiche, in denen es attraktiv sein könnte, mit vielen Menschen anstatt mit wenigen Maschinen zu arbeiten?

UE: Mein Traum wäre ja eine kleine Dreschmaschine, anstatt jedes Jahr dieses Ungetüm vom Lohnunternehmer auf dem Acker zu haben. Oder auch mal auszuprobieren, wie es wäre, ein Feld nur von Hand zu ernten und zu dreschen. Bei anderen Solawis ist die Kartoffelernte ein Fest. Da geht es mir auch um das sinnliche Erleben und eine Kultur der Unmittelbarkeit. Vielleicht sollten wir versuchen, mit anderen ähnlichen Betrieben ein Netzwerk aufzubauen, bei dem wir uns gegenseitig kleinere Maschinen ausleihen. Bei den Lohnunternehmen scheinen die Maschinen immer nur grösser zu werden. Das passt einfach nicht zu unseren kleinen Flächen. Vor allem, wenn wir tendenziell mehr verschiedene Kulturen anbauen wollen.

TS: Das stimmt. Ich habe jedes Mal fast ein schlechtes Gewissen, wenn ich den Mähdrescher für nur gerade sechzig Aren Sonnenblumen kommen lasse. Natürlich ist es mit einer kleineren Dreschmaschine allein auch nicht getan. Man muss dann auch eine Mühle finden, die das Dreschgut, das womöglich weniger sauber ist, reinigen kann. Im Unterschied zum Gemüse sind wir bei den Ackerkulturen weniger autonom unterwegs, weil wir auf Strukturen angewiesen sind, die wir nicht selber bereitstellen können. Mit dem Traktor durch die halbe Schweiz zu fahren, um zu einer geeigneten Mühle zu kommen, macht unter Umständen auch nicht so viel Sinn. Das wird uns sicher noch beschäftigen, denn es ist schon so, dass die Sorgfalt und Kleinteiligkeit, die wir anstreben, mit den Strukturen, die rundherum immer grösser werden, nicht mehr zusammenpassen. Wir können im Ackerbau sicher weniger Handarbeit leisten als im Gemüse. Was der Geohobel schafft, das geht von Hand gar nicht. „Tief lockern, flach wenden“, heisst das Mantra ... Eine Gründüngung so fein zerhacken, dass sie rottet und Getreide darauf angesät werden kann, das geht von Hand nicht.

HF: Für mich gibt es hier einen wichtigen Unterschied zwischen Maschinen, die wir selbst bedienen können und den grossen Maschinen der Lohnunternehmen. Ich finde es attraktiv, Dinge selbst an die Hand zu nehmen und damit zu experimentieren. Im FiBL suchen sie im Moment zum Beispiel gerade Landwirt:innen, die ausprobieren möchten, Kichererbsen anzubauen. Warum nicht mal einen Streifen davon anbauen? In kleinteiligen Strukturen gäbe es sicher das grösste Poten-

zial für Handarbeit.

CV: Gerade weil wir auch Pionierarbeit leisten, scheint mir die Vernetzung mit anderen, ähnlichen Betrieben umso wichtiger zu sein. Oder auch dass wir Wissen generieren, von dem wieder andere profitieren können, wenn wir beispielsweise mit dem FiBL zusammenarbeiten. Wir sind nicht eine kleine, autonome Zelle, sondern Teil einer grösseren Bewegung.

UE: Es ist hilfreich, wenn man etwas bereits auf einem anderen Betrieb ansehen kann, um die eigene Betriebsweise zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

CV: Vielleicht muss man sich auch eingestehen, dass Veränderungen viel Zeit benötigen.

UE: Oft ist es das eigene Erleben, das einen entscheidenden Impuls auslösen kann. Ich sehe das immer wieder, wenn Leute unseren Hof besuchen und plötzlich begreifen, was solidarische Landwirtschaft ist – was man erreicht, wenn man mit vielen Leuten arbeiten kann.

TS: Ein Netzwerk von Gleichgesinnten hat auch eine unterstützende Funktion. Wenn du nur von deinen konventionellen Nachbarlandwirt:innen umgeben bist, kostet das auch Kraft, als Anfänger:innen dazustehen und zu behaupten, es anders machen zu wollen. Wenn der Nachbar einen neuen Traktor kauft, ist er garantiert grösser als der alte, und wir stehen dann ein bisschen blöd da, wenn wir für die gleiche Arbeit drei Mal länger haben.

UE: Als Solawi haben wir den grossen Vorteil, dass vieles umgesetzt wird, was das Fachkräfteteam nicht so im Fokus hat. Die Bemühungen um die Biodiversität zum Beispiel: Da nimmt sich eine Schülerin die Zeit, um im Rahmen ihrer Maturarbeit Wieselburgen zu bauen. Das ist so wertvoll! Oder das Schneiden der Hochstammbäume. Das braucht alles Zeit und Aufmerksamkeit. Als Solawi verfügen wir über grosse Ressourcen.

HF: Und diese „Wo:menpower“ findet nicht nur auf dem Feld sondern auch in den Köpfen statt!

Impressum

Redaktion und Gestaltung: *Christian Vetter*

Zeichnungen: *Angela Melody Kummer, angelamelody.ch*

Autor:innen: *Robi Barmet, Ursina Eichenberger, Theres Eigenmann, Hanna Frick, Charlotte Haupt, Bernhard Jurman, François Leimgruber, Tina Siegenthaler, Benjamin Stucki, Christian Vetter, Anita Weiss, Remo Wüthrich*

Lektorat: *Sarah Eicher*

Druck: *Risodruck im drucksalon Zürich*

www.ortoloco.ch
April 2022

Jahresrechnung Hofsolawi ortoloco 2021

	Genossenschaft ortoloco	Biohof Fondli GmbH	Ergebnis Hofsolawi	Budget Hofsolawi	Differenz (Ergebnis - Budget)
AUFWAND	**323'881**	**587'419**	**911'300**	**854'100**	**57'200**
Landwirtschaft	**264'306**	**533'547**	**797'854**	**740'000**	**57'854**
Eigenproduktion	**25'449**	**99'572**	**125'021**	**107'900**	**17'121**
Produktion (ohne Legehennen / Eier)	16'936	80'414	97'350	76'200	21'150
Legehennen / Eier	0	15'051	15'051	16'700	-1'649
Aktionstage, Anlässe, AG's/PG's	8'513	4'107	12'620	15'000	-2'380
Verarbeitung	**56'355**	**44'215**	**100'570**	**105'900**	**-5'330**
Acker- und Futterbau	29'309	4'651	33'960	42'400	-8'440
Dauerkulturen (Obst / Most)	54	7'172	7'226	10'300	-3'074
Rindvieh	86	32'285	32'372	34'500	-2'128
Legehennen / Eier	289	0	289	1'600	-1'311
Zus. Abos	26'617	106	26'724	17'100	9'624
Produkte-Zukauf	**13'841**	**3'184**	**17'025**	**16'000**	**1'025**
Produkt Zukauf	13'841	3'184	17'025	16'000	1'025
NK, Maschinenarbeit, Pacht	**533**	**71'884**	**72'417**	**21'000**	**51'417**
Maschinen, Pacht	0	54'544	54'544	8'400	46'144
Nebenkosten	533	17'340	17'873	12'600	5'273
Personal	**127'666**	**255'068**	**382'733**	**372'000**	**10'733**
Personal Gemüse	142'336	41'253	183'588	186'000	-2'412
Personal Hof	-14'670	213'815	199'145	186'000	13'145
Infrastruktur	**40'463**	**59'625**	**100'088**	**117'200**	**-17'112**
Unterhalt, Reparatur, Ersatz	5'505	18'596	24'101	35'500	-11'399
Abschreibungen *(inkl. Vieh-&Fahrhabe; ohne Immobilien)*	23'150	35'530	58'680	60'000	-1'320
Transportfahrzeuge	9'880	295	10'175	18'500	-8'325
Versicherungen	1'928	5'204	7'132	3'200	3'932
Immobilien	**0**	**40'000**	**40'000**	**56'500**	**-16'500**
Erneuerungsfonds Um-/Einbauten (CHF 0.3 Mio. auf 15 Jahre)	*0*	*20'000*	*20'000*	*30'500*	*-10'500*
Erneuerungsfonds Immobilien (CHF 0.6 Mio. auf 30J)	*0*	*20'000*	*20'000*	*26'000*	*-6'000*
Verwaltung	**59'982**	**14'160**	**74'143**	**50'100**	**24'043**
Büro, Verwaltung, Werbung	**21'401**	**10'007**	**31'407**	**14'100**	**17'307**
Erlasse Betriebsbeiträge	**36'407**	**0**	**36'407**	**36'000**	**407**
Sonstiges *(v.a. Steuern)*	**2'175**	**4'154**	**6'329**	**0**	**6'329**
Sonstiges	**-407**	**-289**	**-697**	**7'500**	**-8'197**
Unvorhergesehenes	**-407**	**-289**	**-697**	**7'500**	**-8'197**

ERTRAG	**-639'653**	**-200'233**	**-839'886**	**-813'100**	**-26'786**
Betriebsbeiträge	**-633'814**	**0**	**-633'814**	**-643'400**	**9'586**
Abos	**-573'874**	**0**	**-573'874**	**-591'810**	**17'936**
Voll:	*-199'190*	*0*	*-199'190*	*-206'635*	*7'445*
Vegi:	*-220'244*	*0*	*-220'244*	*-236'175*	*15'931*
Hof:	*-45'600*	*0*	*-45'600*	*-58'320*	*12'720*
nur Gemüse:	*-100'200*	*0*	*-100'200*	*-86'360*	*-13'840*
Hof ohne Fleisch:	*-8'640*	*0*	*-8'640*	*-4'320*	*-4'320*
Zusätze	**-62'751**	**0**	**-62'751**	**-61'590**	**-1'161**
Zusätze Acker- und Futterbau	-36'660	0	-36'660	-35'790	-870
Zusatz Brot-Verarb.	*-13'320*	*0*	*-13'320*	*-12'960*	*-360*
Zusatz Pasta-Verarb.	*-4'230*	*0*	*-4'230*	*-4'140*	*-90*
Zusatzabo Tofu	*-19'110*	*0*	*-19'110*	*-18'690*	*-420*
Zusätze Legehennen / Eier	-26'091	0	-26'091	-25'800	-291
Zusatzabo Eier	*-26'091*	*0*	*-26'091*	*-25'800*	*-291*
Suppenhuhn zu ZA Eier	*0*	*0*	*0*	*0*	*0*
Debitorenverluste	**2'811**	**0**	**2'811**	**10'000**	**-7'189**
Debitorenverluste	*2'811*	*0*	*2'811*	*10'000*	*-7'189*
Direktzahlungen	**0**	**-57'095**	**-57'095**	**-64'900**	**7'805**
Wohnmieten inkl. NK	**0**	**-30'604**	**-30'604**	**-27'800**	**-2'804**
Direkt Vermarktung (Acker-/Futterbau, Tierhaltung)	**0**	**-43'455**	**-43'455**	**-77'000**	**33'545**
Zwischenhandel, Dienstleistungen, (Maschinen-)Arbeit ext., LTB'21	**-5'839**	**-69'079**	**-74'918**	**0**	**-74'918**
GEWINN (+) / VERLUST (-)	**315'772**	**-387'186**	**-71'414**	**-41'000**	**-30'414**
Rechnung Betrieb von GmbH an oooo	*-387'186*	*387'186*	*0*		
Buchhalterische Abschlüsse; Gewinn(+) / Verlust(-)	*-71'414*	*0*	*-71'414*		

Kommentar zur Jahresrechnung 2021

Finanzgruppe ortoloco

2021 war das erste Jahr, in dem bei ortoloco Garten und Bauernhof gemeinsam als Solawi wirtschafteten. Entsprechend ist der Umsatz unserer Doppelorganisation (Genossenschaft und GmbH) auch stark gestiegen (rund 900‘000 Franken Jahresumsatz).
Weil vieles neu war für uns alle, und weil diese Vergrösserung in der Startphase Zeit und Energie braucht, haben wir an der letzten GV für das Jahr 2021 ein Defizit von rund 40‘000 Franken budgetiert. Dieses Ergebnis haben wir nicht erreicht, unser Defizit beträgt rund 70‘000 Franken.

Dieses Defizit ist hauptsächlich auf folgende Punkte zurückzuführen:
- Wir haben unser Ziel bezüglich der Anzahl und Zusammensetzung der Abos noch nicht erreicht. Entsprechend sind die Einnahmen deutlich tiefer als geplant.
- Weil der Hofkauf erst Ende Jahr vollzogen wurde, mussten wir, anders als budgetiert, alle Mieterträge aus den Wohnbauten weiterreichen und einige zusätzliche Kosten in Kauf nehmen.

Gleichzeitig haben wir in zwei Punkten von ungeplant hohen Einnahmen profitiert:
- Im Zusammenhang mit dem Bau der Limmattalbahn kamen wir zu nicht budgetierten Einnahmen und Entschädigungen.
- Auch über die Direktvermarktung konnten wir im vergangenen Jahr mehr Geld einnehmen als geplant.

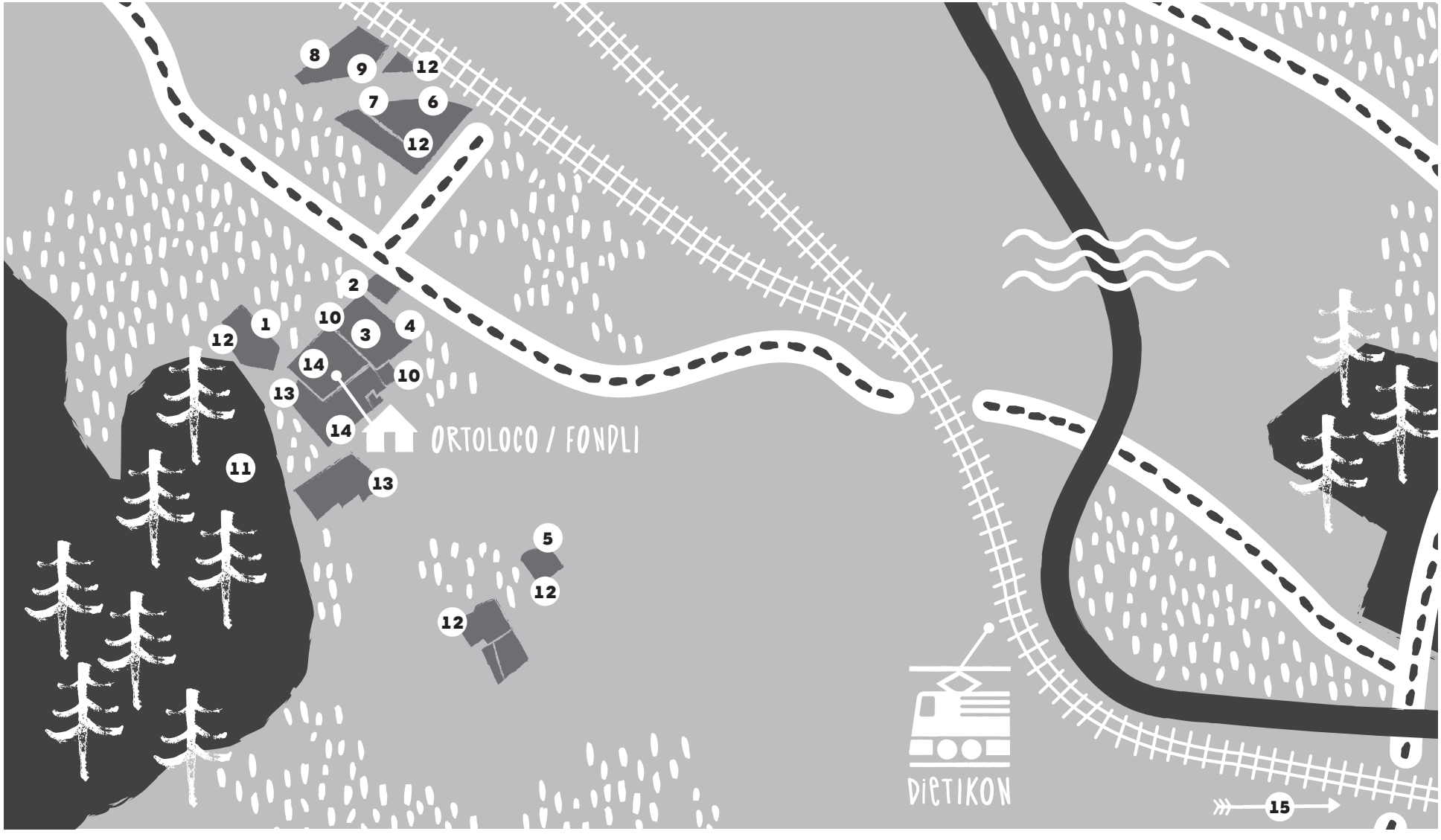
Mit einem Gewinnvortrag über die letzten Jahre von rund 35‘000 Franken ist die Gesamtbilanz von ortoloco heute bei einem Defizit von rund 45‘000 Franken. Dies ist kein rosiges Resultat. Und es gibt uns Anlass, in den kommenden zwei Jahren strukturelle Anpassungen anzupacken. Allerdings erachten wir das Defizit von rund 5% des Jahresumsatzes nicht als dramatisch für ein Gründungsjahr. Wir nehmen dieses Defizit ernst und werden alles daransetzen, dieses in den nächsten Jahren wieder abbauen zu können. Entsprechende Massnahmen möchten wir euch an der ausserordentlichen GV im Herbst unterbreiten.

Wir sind sehr froh, zum ersten Mal einen konsolidierten Solawi-Abschluss in der Hand zu halten. Wo wir bis jetzt mit Schätzungen arbeiten mussten, haben wir jetzt konkrete und verlässliche Zahlen. Das ist eine wertvolle Grundlage, um die Solawi in Richtung finanzieller Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln.

Zürich, im Mai 2022

Fruchtfolge 2022

Illustration: SAFU / Sarah Furrer



01 Sandbühl: Hafer
02 Kreuzung: Dinkel
03 Suchern 0000: Winterweizen
04 Suchern: Hafer
05 Stelzenacker: Dinkel
06 Müsli Industrie 2: Sonnenblumen
07 Müsli Industrie 3 & 4: Soja und Hirse
08 Müsli Spreitenbach 1 & 2: Kunstwiese, Luzerne
09 Müsli Spreitenbach 3: Kunstwiese, Luzerne
10 Gemüseacker
11 Waldparzelle
12 Buntbrache, ext. Weide/Wiese, Hecke
13 Standweide
14 Obstanlage
15 Parzelle Glanzenberg: Ext. Weide (ausserhalb der Karte)

Fruchtfolge im Acker- und Futterbau auf dem Fondlihof

Tina Siegenthaler

Etwas weniger als die Hälfte der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche auf dem Fondlihof eignet sich als Ackerland. Wie wir es vom Gemüsegarten kennen, gibt es auch im Acker- und Futterbau eine Fruchtfolge. Die verschiedenen Kulturen werden jedes Jahr auf einem anderen Feld angebaut.

Das Hofteam befolgt dabei die Grundregeln, die für den Biolandbau zentral sind:
- Wechsel zwischen Sommerkulturen (Hirse, Soja, Sonnenblumen) und Winterkulturen (Winterweizen, Dinkel, Hafer), um Krankheiten und Beikrautdruck entgegenzuwirken.
- Die Fruchtfolge folgt dem abnehmenden Nährstoffbedarf (Weizen braucht am meisten Nährstoffe, Soja braucht am wenigsten und „produziert“ sogar seinen eigenen Stickstoff)
- Leguminosen (Klee, Soja) dürfen nicht zu oft hintereinander angebaut werden, da dies den Boden ermüdet.

Auf jedem Feld legen wir am Ende der Fruchtfolge für den Boden eine zwei- bis dreijährige Pause ein und säen eine sogenannte Kunstwiese (Klee-Gras-Mischung) an. Der Boden wird in dieser Zeit nicht bearbeitet und das Wurzelwerk und die Knöllchenbakterien an den Kleewurzeln ernähren das Bodenleben optimal. Klee und Gras ernten wir in dieser Zeit als Futter für die Rinder.

Rückblick auf 2021

Wie viele andere Betriebe auch hat uns das vergangene Jahr mit dem sehr nassen Sommer ziemlich herausgefordert. Die Erntebilanz ist dementsprechend durchzogen.
- Der Ertrag im Winterweizen ist unter dem Durchschnitt ausgefallen. Immerhin haben wir für die Ernte das richtige Zeitfenster zwischen den häufigen Regenperioden erwischt, um eine Brotqualität zu erreichen.
- Der Ertrag des Dinkels ist ebenfalls mager ausgefallen. Zudem ist er leider «ausgewachsen», dh. dass die Körner noch in der Ähre aufgrund der nassen Witterung beim Abreifen bereits wieder angefangen haben zu keimen. Bei diesem Prozess werden Enzyme aktiviert, welche die Stärke und die Proteine im Korn abbauen. Dadurch ist die Backqualität nicht mehr gewährleistet.
- Die Sonnenblumen wurden direkt beim Keimen auf dem Feld trotz Schutzmassnahmen von den Schnecken gefressen. Nach drei Jahren guten Ernten haben wir nun leider das erste Mal einen Totalausfall zu bedauern.

Eine grosse Vielfalt führt aber auch zu höherer Resilienz.
- Der Speisesoja ergab trotz zwischenzeitlich kühler Witterung einen guten Ertrag. Der warme und sonnige Herbst hat das gute Abreifen der Bohnen möglich gemacht.
- Die Hirse, die wir anstelle der Sonnenblumen gesät haben, hat einen Spitzenertrag gegeben.

Diese Kultur ist allgemein sehr toll in der Fruchtfolge: Sie ist trockenheits- und nässetolerant, kommt mit relativ wenig Nährstoffen aus, verträgt sich mit nahezu allen Vor- und Nachkulturen und erfordert relativ wenige Bewirtschaftungsschritte.
Neu haben wir auf den Anbau von Futtermais verzichtet. Die Rinder haben nur die anfallende Klee-Gras-Ernte der Kunstwiesen und das Futter der Ökoflächen gefressen. Die Maisfläche wurde somit frei für den Ackerbau.

Ausblick auf 2022

Die ursprüngliche Fruchtfolge wurde in den vergangenen drei Jahren ziemlich durcheinander gebracht. Durch den Bau der Limmattalbahn haben wir einerseits dauerhaft Flächen verloren (ca. 1ha) und andererseits wurden Flächen von der Bauleitung temporär als Humusdepots beansprucht (ca. 1.5ha). Diese Depotflächen sollten wir nach Abschluss der Bauarbeiten wieder zurück erhalten, jedoch können wir sie erst nach drei Jahren vorgeschriebener Regeneration wieder in die Fruchtfolge aufnehmen.
Aus diesem Grund enthält der Jahresbericht keine langfristige Anbauplanung, sondern nur einen Ausblick, was wir in diesem Jahr auf den Feldern ernten werden.
Besonders gespannt sind wir auf die Haferernte diesen Sommer, weil wir im vergangenen Herbst das erste Mal diese spannende Kultur angebaut haben.

Gemüseanbauplan ortoloco 2022

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
Wz		D	K	Zuchetti1			Nüssli 2 oder 3				12.1
Wz		D	K	Zuchetti1			Nüssli 2 oder 3				12.2
Wz			K	Mais 1		Us					12.3
Federkohl			K	Mais 1		Us					12.4
Federkohl			K	Mais 1		Us					12.5
			K	Mais 1		Us					12.6
Versuch GD-Getreide			K	Mais 2			Us				12.7
Versuch GD-Getreide			K	Mais 2			Us				12.8
R			K	Mais 2			Us				12.9
R			K	Mais 2			Us				12.10
R			Nützlingsblühstreifen divers								12.11

Mais

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
Grünbrache 2 jährig							Pak Choi	R			13.1
Grünbrache 2 jährig							Cima di Rapa	R			13.2
Grünbrache 2 jährig							Chinakohl 1		R		13.3
Grünbrache 2 jährig					D	Federkohl zum Köpfen			UG		13.4
Grünbrache 2 jährig					D	Federkohl			UG		13.5
Grünbrache 2 jährig					D	Federkohl			UG		13.6
Grünbrache 2 jährig				D	Palmkohl				UG		13.7
Grünbrache 2 jährig				Herbstkohlrabi		Ph					13.8
Grünbrache 2 jährig				Broccoli 3		Ph					13.9
Grünbrache 2 jährig				Broccoli 3		Ph					13.10
Grünbrache 2 jährig				Salat 9		Chinakohl 2					13.11

Kreuzblütler 3

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
N2		Radiesli2	K	Süsskartoffeln					R		11.Ext
N2				Aubergine / Andenbeere				Ph			11.1
Us			D	Krautstiel					UK		11.2
Us		D		Schnittmangold					WKS		11.3
Us	K	D	Spinat 2		Grumolo						11.4
Us	K	D	Spinat 2		Grumolo						11.5
Us				Randen				Ph			11.6
Us				Randen				Ph			11.7
Us				Randen				Ph			11.8
Us				Randen				Ph			11.9
Ph K+D		Spinat 1		Salat 5			Nüssli 1		R		11.10
Ph K+D		Spinat 1			Salat 8		Nüssli 1		R		11.11

Blattgemüsekulturen

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
R				Edamame 1		Bu		K	WEE		10.Ext
R				Buschbohnen 1		Bu		K	WEE		10.1
Grumolo				Buschbohnen 1			Salat 11		K/WEE		10.2
Grumolo				Buschbohnen 1		Salat 10		K	WEE		10.3
R		D	Kohlrabi 3	Buschbohnen 2				K	WEE		10.4
R		D	Kohlrabi 2	Buschbohnen 2				K	WEE		10.5
Ph		Schnittsalat		Buschbohnen 2				K	WEE		10.6
Ph		Rettich 1 / Navet		Edamame 2				K	WEE		10.7
Ph	Radiesli 1			Stangenbohnen				K	WEE		10.8
Ph	Asiasalat			Stangenbohnen				K	WEE		10.9
Kompost und Blühstreifen				Rondini					WEE		10.10
Kompost und Blühstreifen				(Salat Soldati)	Endivie				WEE		10.11

Leguminosen 2

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
Ph		Kräuter 1 (Doldenblütler)							Wz		8.1
Ph		Wild auch Anzucht		Fenchel Herbst					Wz		8.2
Ph		Rüebli 3 / He-Lauch Anzucht			Ciccorino 1				Wz		8.3
Ph		Rüebli 3			Ciccorino 1				Wz		8.4
Ph		Bundrüebli 2	Bu		Ciccorino 2						8.5
	Bundrüebli 1		Bu		Ciccorino 2						8.6
	Lauchzwiebeln (2 x 0.5)				Zuckerhut						8.7
Ph	D	Fenchel 1	Salat 6		Zuckerhut						8.8
Ph	D	Fenchel 1		Salat 7	Zuckerhut						8.9
Ph			Zwiebeln rot				Nüssli 2 oder 3				8.10
Ph			Zwiebeln gelb				Nüssli 2 oder 3				8.11

Doldenblütler & Blattgemüse 1

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
Wintereiweisserbse				Zuchetti 2 Mulch				Ph			9.1
Wintereiweisserbse				Zuchetti 2 Mulch				Ph			9.2
Wintereiweisserbse					Stoppelrübe/Winterretich				Wz		9.3
Wintereiweisserbse					Wirz			Us	Ph		9.4
Wintereiweisserbse			D	Rosenkohl						UG	9.5
Wintereiweisserbse			D	Rosenkohl						UG	9.6
Wintereiweisserbse				Spitzkabis				Us	Ph		9.7
Wintereiweisserbse				Spitzkabis				Us	Ph		9.8
Wintereiweisserbse				Rotkabis				Us	Ph		9.9
Wintereiweisserbse				Rotkabis				Us	Ph		9.10
Ph			Kohl-Nützlingsblühstreifen								9.11

Kreuzblütler 2

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
			Grünbrache 1jährig								7.1
			Grünbrache 1jährig								7.2
			Grünbrache 1jährig								7.3
			Grünbrache 1jährig								7.4
			Grünbrache 1jährig								7.5
N3			Grünbrache 1jährig								7.6

Grünbrache

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
			Grünbrache 1jährig		Kompost 2022						7.7
			Grünbrache 1jährig		Kompost 2022						7.8
				Grünbrache 1jährig							7.9
				Grünbrache 1jährig							7.10
N3				Grünbrache 1jährig							7.11
N3				Grünbrache 1jährig							7,Ext

Grünbrache

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
Grünbrache 1,jährig		K/M	Kürbisse (Saat 15.4)					Wz			6.1
Grünbrache 1,jährig		K/M	Kürbisse					Wz			6.2
Grünbrache 1,jährig		K/M	Kürbisse					Wz			6.3
Grünbrache 1,jährig		K/M	Kürbisse (Saat 1.5)					Wz			6.4
Grünbrache 1,jährig		K/M	Kürbisse					Wz			6.5
Grünbrache 1,jährig		K/M	Kürbisse					Wz			6.6
Grünbrache 1,jährig		K/M	Kürbisse					Wz			6.7
Grünbrache 1,jährig		K/M	Kürbisse					Wz			6.8
Grünbrache 1,jährig		K/M	Kürbisse					Wz			6.9
Grünbrache 1,jährig		K/M	Kürbisse					Wz			6.10
Grünbrache 1,jährig		K/M	Kürbisse					Wz			6.11

Kürbis

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
		D	Broccoli 1			Lauch Winter			Us		5.1
		D	Broccoli 1			Lauch Herbst/Winter			Us		5.2
		D	Blumenkohl 1			Lauch Herbst		Us	R		5.3
		D	Blumenkohl 1			Lauch Herbst		Us	R		5.4
		D	Kohlrabi1	Bu		K	D	Spinat 3	R		5.5
		D	Kohlrabi1	Bu		K	D	Spinat 3	R		5.6
			Rettich 2/Radiesli 3			Lauchzwiebeln/Kresse					5.7
		D	Broccoli 2			Lauch Winter			Us		5.8
		D	Broccoli 2			Lauch Winter			Us		5.9
				D	Kardy			Us	Wz		5.10
			Gründüngung mit Tiefenlockerung								5.11

Kreuzblütler 1

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
		Bu			Knollensellerie			Ph			4.1
		Bu			Kräuter 2 (Bohnenkraut)			Ph			4.2
			Rüebli 4			Ciccorino 3					4.3
				Rüebli 5			Ph				4.4
			Salat 2		Rüebli 6			Wz			4.5
			Salat 3		Rüebli 6			Wz			4.6
		D	Fenchel 2			Piave Medio		Wz			4.7
		D	Fenchel 2			Piave Medio		Wz			4.8
Knobli				Stangensellerie				Wz			4.9
Knobli		Bu						Wz			4.10
Knobli				Ph				Wz			4.11

Doldenblütler & Lilengewächse 2

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
Ph					Salat 4	K/M	Grünbrache 2. jährig				3.Ext
Ph		Erbsen				K/M	Grünbrache 2. jährig				3.1
Wz		Erbsen				K/M	Grünbrache 2. jährig				3.2
Wz		Erbsen				K/M	Grünbrache 2. jährig				3.3
Wz		Kefen				K/M	Grünbrache 2. jährig				3.4
Wz		Kefen				K/M	Grünbrache 2. jährig				3.5
Wz		Kefen				K/M	Grünbrache 2. jährig				3.6
Wz		Kefen				K/M	Grünbrache 2. jährig				3.7
Wz	Puffbohnen					K/M	Grünbrache 2. jährig				3.8
Wz	Puffbohnen					K/M	Grünbrache 2. jährig				3.9
Wz	Puffbohnen					K/M	Kompost für Tunnelmaterial				3.10
Wz	Puffbohnen					K/M	Kompost für Tunnelmaterial				3.11

Leguminosen 1

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
Grünbrache 2 jährig											2.1
Grünbrache 2 jährig											2.2
Grünbrache 2 jährig											2.3
Grünbrache 2 jährig											2.4
Grünbrache 2 jährig											2.5
Grünbrache 2 jährig											2.6
Grünbrache 2 jährig											2.7
Grünbrache 2 jährig											2.8
Lauch	Grünbrache 2. jährig										2.9
Lauch	Grünbrache 2. jährig										2.10
Lauch	Grünbrache 2. jährig										2.11

Grünbrache

Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
	K									1
	K									2
	K	Gründüngung								3
	K									4
	K									5
	K									6

Tunnel 1

Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
	K									1
	K									2
	K	Tomaten								3
	K									4
	K									5
	K									6

Tunnel 2

Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
	K									1
	K									2
	K	Gurken, Melonen & Pepperoni								3
	K									4
	K									5
	K									6

Tunnel 3

Kräutergarten mehrjährig

Setzlingsanzucht

Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
	K									1
	K	Aubergine								2
	K									3

T. Klein

Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov		
		Salat 1			Catalogna			Knobli			1.1
			Wasserspinat					Knobli			1.2
				Nützlingsblühstreifen Tunnelkulturen							1.3
			Mohn				Us				1.4

Mix

Legende:

x,y	Die Zahlen rechts der Beete bedeuten: x = Parzellen Nr. ; y = Beet Nr.
K	Kompostgabe
M	Mistgabe
D	Düngergabe (5 kg Schafwollpellets oder BioN/Beet)

	Gemüsekulturen
N:	Nüsslisalat
WKS:	Winterkopfsalat

	Gründüngungen (Grünbrache, Eiweisserbsen, Phacelia etc.)
Bu	Buchweizen-Mischung
Ph	Phacelia-Mischung
R	Roggen-Mischung
Us	Untersaat mit Klee oder Kleegrass
WEE	Wintereiweisserbsen-Mischung
Wz	Weizen-Mischung

Fondlihof << | Spreitenbachstrasse | >> Spreitenbach

Gemüseanbauplan 2022

Robi Barmet

Erklärungen zur Funktionsweise des Gemüseanbauplanes:
Unser Freilandgemüseanbau wird in 13 Parzellen aufgeteilt. Fast alle Parzellen bestehen aus elf bis zwölf Beeten, mit je einer Länge von 54 m und einer Breite von 1,5 m. Auf den Beeten einer Parzelle bauen wir hauptsächlich Kulturen einer bis zwei Gemüsefamilien an (Ausnahmen sind u.a. fruchfolgeneutrale Kulturen wie Süsskartoffeln und Mohn, andererseits Kurzkulturen wie Radiesli und Kohlrabi und die Familie der Korbblütler/ Salate, diese sind auf allen Parzellen verteilt). Beispiel: Auf der zweiten Parzelle von oben, am linken Rand, bauen wir im Jahr 2022 die Familie der Gänsefussgewächse (Spinat, Randen, Krautstiel etc.) an. Es ist die Parzelle Nummer 11, mit den Beeten 11.1 bis 11.11 (die Nummerierung und die Pflanzenfamilien sind am rechten Parzellenrand angeschrieben).
Zusätzlich ist von jedem Beet von links nach rechts die zeitliche Abfolge von Februar bis November dargestellt. Nehmen wir das Beispiel vom Beet 11.11 Hier starten wir im März mit dem Spinat 1, im Juli folgt der Salat 8 und Mitte August der Nüsslisalat 1.
Durch die erwähnte Einteilung der Familien in Parzellen, können wir jedes Jahr die Parzellen um eine Nummer verschieben. Nehmen wir zum Beispiel die besagte Parzelle 11: Ihre Kulturen kommen im Jahr 2023 auf Parzelle 12, im 2024 auf Parzelle 13 und im Jahr 2025 startet die Runde wieder auf Parzelle 2. (Parzelle Nr. 1 wird übersprungen und ist nicht in der Fruchtfolge, da sie als einzige Parzelle nur 4 Beete hat). Durch die jährliche Rotation verhindert man die Etablierung von Krankheiten und Schädlingen im Boden und entzieht dem Boden nicht immer dieselben Nährstoffe.
Neben den Gemüsekulturen (heller Hintergrund) sind noch verschiedene Typen von Gründüngungen eingezeichnet (dunkler Hintergrund). Sie dienen zwischen den Gemüsekulturen dazu, den Boden zu regenerieren und ihn vor Erosion und vor der Verbreitung von Unkraut zu schützen. Zusätzlich sind zu Beginn einiger Kulturen jeweils geplante Gaben mit Dünger (D), Mist (M) und Kompost (K) eingezeichnet (weißer Hintergrund).

Jährliche Änderungen im Anbau

In den zwölf Jahren Gemüseanbau bei ortoloco hat sich eine beachtliche Vielfalt entwickelt. Pro Saison bauen wir über 60 Gemüsearten an: z.B. Tomaten, Rüebli, Broccoli, Buschbohnen etc. Zählt man die einzelnen Sorten und die Kräuter dazu, so landen wir bei etwa 150 Gemüsesorten (z.B. die Tomatensorten Black Cherry, Green zebra, Goldene Königin etc.). Und diese 150 Sorten verteilen sich wiederum auf die etwa 170 Beete welche wir pro Jahr in Tunnels und Freiland vorbereiten. Etwa die Hälfte unserer Beete werden zweimal pro Saison genutzt. Innerhalb dieser Vielfalt gibt es von Jahr zu Jahr jeweils relativ wenige Veränderungen. Die letzten Neulinge, welche es in unser Sortiment geschafft haben, waren die Süsskartoffeln, die Edamame und die (bisher nicht sehr ertragreichen) Honigmelonen.
Neuerungen im Anbauplan 2022
In der Saison 2022 wollen wir wieder mal einen Versuch starten, diesmal mit etwas exotischeren Gemüsearten: Geplant ist ein Versuch mit Wasserspinat (typisch in Wokgerichten) und mit Andenbeeren im Freiland (bekannt von Desserttellern). Da es bei diesen Kulturen schwierig ist an Biosaatgut und Pflanzgut zu gelangen, ist es jedoch noch nicht ganz sicher, dass es mit den beiden klappen wird.
Eine weitere Veränderung im Anbauplan entsteht im Zuge der Startphase zur Hofsolawi. Da die Nachfrage an den Hofabos ohne Gemüse unter unseren Erwartungen blieb, haben wir in der BG entschieden, dass wir im 2022 temporär die Gemüseabomenge um 20 auf 260 Stück erhöhen. Dazu übernehmen unsere Gspändlis und Lagergemüseproduzenten von Grumolo Verde in Eggenwil den Anbau der Pastinaken und eines Teiles unserer Lagerrüebli, und sie machen einen Versuch mit Lager-Chinakohl. Dadurch gibt es auf dem ortoloco-Acker mehr Platz für die oben erwähnten Versuche, für mehr Frührüebli, mehr Salat und für einen Satz Broccoli im Herbst.
Zurück zum alten gehen wir bezüglich der Sortenvielfalt bei den Tomaten. Nachdem wir während dem zweijährigen Tomatenanbauversuch mit der Forschungsanstalt für biologischen Landbau, Fibl, die Anzahl Sorten reduzieren mussten, werden wir im kommenden Sommer wieder zu unserer gewohnten Vielfalt von 17 Tomatensorten zurückkehren.